

Praktikum im benachbarten Ausland

Berufsbildung an der Grenze

Grenzkantone sind direkter mit europäischen Modellen der Berufsbildung konfrontiert als andere Gebiete der Schweiz. In der Nordwestschweiz wird dies als Chance betrachtet.

Von Martin Kohlbrenner. Er ist Berufsinspektor Basel-Stadt und Mitglied im Expertenausschuss Berufsbildung der Oberrheinkonferenz.

— Die Oberrheinkonferenz bildet den institutionellen Rahmen für die grenzüberschreitende deutsch-französisch-schweizerische Zusammenarbeit im Oberrheingebiet. In deren Expertenausschuss Berufsbildung beobachten die Berufsbildungsämter der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Jura und Solothurn zusammen mit ihren Amtskolleginnen und -kollegen aus dem Elsass und dem Bundesland Baden-Württemberg die Entwicklung der europäischen Berufsbildung.

Die Integration und die Zusammenarbeit in der EU schreiten immer weiter voran, und die berufliche Grundbildung ist davon unmittelbar betroffen. Die EU kann über alle Länder hinweg eine eigene Berufsbildungspolitik verfolgen. Sie darf Richtlinien erlassen, welche die Anpassung an die wirtschaftlichen Situationen erleichtern, die berufliche Grundbildung verbessern und die Mobilität der Lernenden und ihrer Berufsbildner fördern.

Mit der Mobilität wuchs das Bewusstsein, dass Kenntnisse in der Sprache des Nachbarn von grosser Bedeutung sind. Neben dem Beherrschen der eigenen Sprache sollten auch recht gute Verständigungsmöglichkeiten in einer regionalen Sprache und Kenntnisse einer dritten, internationalen Sprache vorhanden sein. Eine Arbeit des Expertenausschusses ist die Förderung von vierwöchigen Praktika im benachbarten Ausland während der Lehre.

Zertifikat bestätigt Austausch

Die Teilnahme wird mit dem sogenannten Euregio-Zertifikat bestätigt. Jährlich nutzen etwa 260 Lernende diese Möglichkeit. Dabei werden wichtige Schlüs-

selqualifikationen wie interkulturelle Kompetenz, Toleranz, Offenheit, Kreativität, Flexibilität und Mobilität erarbeitet, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigert. Während französische und deutsche Jugendliche mit einem Sprachkurs auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet werden, kann bei den schweizerischen Lernenden dank besserer Sprachkenntnisse darauf verzichtet werden.

Ein weiteres, wichtiges Thema ist die Transparenz und Durchlässigkeit der Berufsbildung. Die Bilanzierung von Kompetenzen und die damit einhergehende Modularisierung hat in Frankreich eine lange Tradition, und Deutschland hat im Rahmen der Integration der neuen Bundesländer wichtige Grundlagen für die Vergleichbarkeit von Berufsqualifikationen erarbeitet.

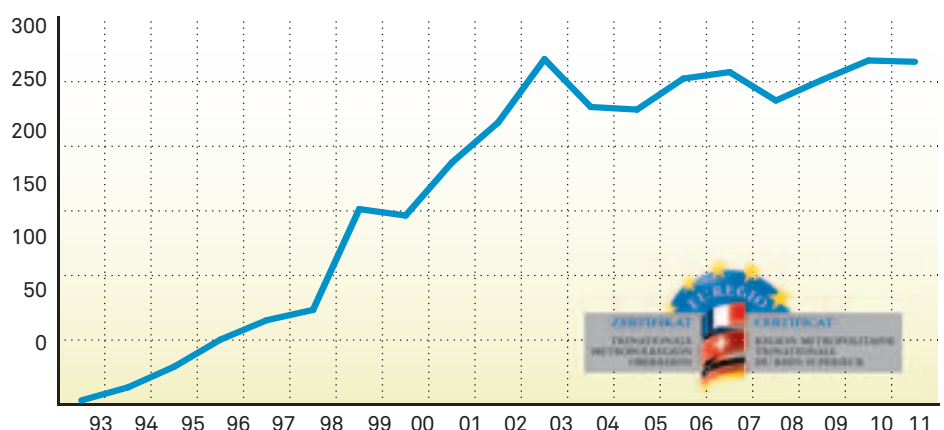
Die Schweiz kann von beiden Ländern in dieser Hinsicht lernen. Dabei geht es nicht nur um berufsbildnerische Darstellungen und Synopsen. Vielmehr geht es auch um einen wertenden Vergleich einzelner Curricula und Abschlüsse. Die Berufsberatungsstellen und

Lehraufsichtsgremien aller Grenzkantone kennen die Bedeutung guter Grundlagen in der Nachholbildung und zum Beispiel bei der Anerkennung von ausländischen Staatsangehörigen als Berufsbildnerinnen oder Berufsbildner.

Die feinen Unterschiede

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit funktioniert gut und wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Die Erfolge in dieser Zusammenarbeit müssen aber immer wieder neu erarbeitet werden. Jedes Land hat sein eigenes Berufsbildungssystem. Dessen Logik wird im eigenen Land auch verstanden. Wenn diese Systeme aber aufeinandertreffen, entstehen Reibungsflächen. Häufig sind es Kleinigkeiten im alltäglichen Umgang, feine Unterschiede, die sich in der Kommunikation, im Verhalten oder in der Mentalität äussern können. Damit aus den kulturellen Besonderheiten keine grösseren Schwierigkeiten entstehen, müssen gerade diese Feinheiten bewusst wahrgenommen und verstanden werden. Es lohnt sich. —

Absolventen von Auslandspraktika



Die Zahl der Auslandspraktika in der Grenzregion Oberrhein hat sich in den vergangenen Jahren auf beachtlichem Niveau stabilisiert.

Quelle: zvg